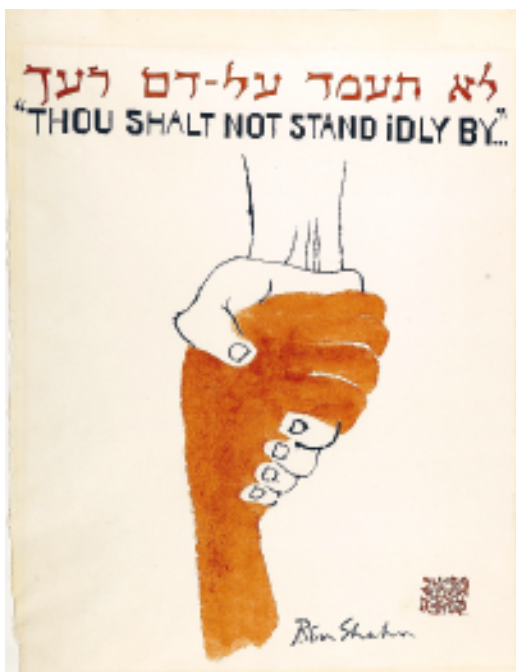


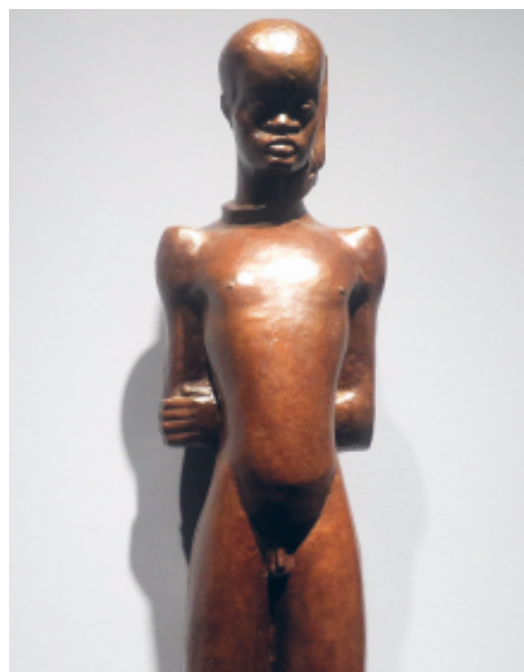
That promised land where all is peace ...

Jüdisch-Schwarze Allianzen in den USA

Von der Harlem Renaissance der Zwischenkriegszeit bis zum Civil Rights Movement der 1960er Jahre lieferten Kooperationen zwischen afroamerikanischen und jüdischen Akteur_innen aus Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Politik wichtige Beiträge zur Demokratisierung der US-amerikanischen Gesellschaft.



Ben Shahn, Thou Shalt Not Stand Idly By, 1965.



Aaron Goodelman, The Necklace, 1933, The Jewish Museum, New York; Foto: Christian Kravagna

„As with the Jew, persecution is making the Negro international“, schrieb der Philosoph Alain Locke in der Einleitung zu der von ihm herausgegebenen Anthologie *The New Negro*, die 1925 erstmals eine umfassende Darstellung der „Negro Renaissance“ in den USA anbot. Harlem, das kulturelle und politische Zentrum des *New Negro Movement*, nennt der Autor „the home of the Negro's ‚Zionism‘.“^[1] In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden Schwarze und Juden in den USA ihre eigene Erfahrung häufig in der jeweils anderen Gruppe gespiegelt, beziehen sich argumentativ darauf und gehen temporäre Allianzen ein.

Lockes Motive der Diaspora, des internationalen Bewusstseins und des gelobten Landes der Freiheit sind Bausteine sowohl der jüdischen wie der Schwarzen Identität, die sich weniger über Herkunft und Territorium definieren, als über Verfolgung, Degradierung und Widerstand – „a unity born of suffering, prejudice and industrial power“, wie W.E.B. Du Bois in seinem Beitrag zu *The New Negro* schreibt.^[2]

Schon lange vor der während des Ersten Weltkriegs beginnenden

Great Migration aus den ungleich rassistischeren Südstaaten in die industriellen Zentren des Nordens – eine Wanderung von Millionen Afroamerikaner_innen, die von Juden mit dem Exodus aus Ägypten verglichen wurde –, als der soziokulturellen Grundlage des modernen *race-consciousness* wurden mit den *Slave Songs* und *Spirituals* die Fundamente der afroamerikanischen Kultur in der befreiungspolitischen Aneignung von Bibelmotiven gelegt. Die Bibel als Herrschaftsinstrument

^[1] Alain Locke: *The New Negro*. In: ders. (Hg.): *The New Negro: Voices of the Harlem Renaissance*. New York: Touchstone 1997, S. 14.

^[2] W.E.B. Du Bois: *The Negro Mind Reaches Out*. In: Locke (Hg.): *New Negro*, S. 411.



Helmut Köglberger war Kapitän der österreichischen Fußballnationalmannschaft, Christine Mjka SPÖ-Bezirksrätin – beide Kinder afroamerikanischer GIs. **Zsakin Diana Macumba** über eine verdrängte Generation.



auf Seite
28

der christlichen Sklavenhalter offerierte den mit Leseverbot belegten Sklaven ein neu zu deutendes Motivrepertoire. In Akten des *signifying* konnte man von babylonischer Gefangenschaft, ägyptischem Exil, Moses und dem Fluss Jordan singen und damit die eigene Versklavung, die Fluchthelfer entlang der Underground Railroad und den Ohio River als Grenze zum *promised land* der Freiheit thematisieren. Ehe man überhaupt von jüdisch-Schwarzen Allianzen sprechen konnte, waren jüdische Geschichte und Mythologie längst ein Teil der Schwarzen Imagination geworden.

Führt die teilweise Identifikation der beiden Gruppen im frühen 20. Jahrhundert zu diversen Kooperationsformen, so stellen sich doch soziale Lage und Bürgerstatus von amerikanischen Juden bzw. Afroamerikaner_innen unterschiedlich dar. Der amerikanische Antisemitismus erreicht nie das Ausmaß des systematischen Rassismus der Jim-Crow-Gesetze im segregierten Süden oder des Ku-Klux-Klan-Terrors. Jüdische Unternehmer, Wissenschaftler_innen und Künstler_innen argumentierten ihre Unterstützung afroamerikanischer Interessen aber nicht nur mit der historischen Verfolgung und dem europäischen Antisemitismus, dem viele von ihnen erst kürzlich durch Emigration entkommen waren, sondern auch mit Ausgrenzungserfahrungen in ihrem unmittelbaren Umfeld. So begründet Julius Ro-

senwald, der mit dem Versandhaus Sears, Roebuck & Co. in Chicago zu Reichtum gekommen war und einer der wichtigsten Förderer afroamerikanischer Schulen, Bibliotheken, Wissenschaft und Kunst wurde, in einer Rede von 1911 sein Engagement gegen die Diskriminierung von Schwarzen: „I also belong to a race that suffers and has suffered for centuries. You would also probably be surprised to know that there are clubs in the city of Chicago, representing what you might call the best type of citizenship, that would not admit a Jew.“^[3]

Der Selfmademan Rosenwald war stark beeinflusst von Booker T. Washington und seinem Aufstieg aus der Sklaverei zum Direktor des Tuskegee Institute in Alabama für die handwerkliche und wirtschaftliche Ausbildung von jungen Afroamerikaner_innen. Rosenwald orientierte seine Förderaktivitäten (u. a. die Einrichtung eines Netzes von YMCA-Häusern für Schwarze Männer) zunächst an Washingtons Modell der Hilfe zur Selbsthilfe.^[4] Die Rosenwald-Stiftung vergab zahlreiche Arbeits- und Reisestipendien, mit denen Schwarze Künstler_innen in Paris die europäische Moderne und ihre Prägung durch afrikanische Kunst studieren konnten. Ohne diese Förderung hätte auch die afroamerikanische Moderne nicht ihre historische Form annehmen können.^[5]

Als W.E.B. Du Bois, der radikalere Gegenspieler von Booker T. Washington,

1909 die *National Association for the Advancement of Colored People (NAACP)* gründete, hatte er eine Reihe von jüdischen Bürgerrechtsaktivisten in seinem Team. Der Literaturwissenschaftler und Politiker Joel Spingarn war von 1913 bis 1919 sogar Vorsitzender der NAACP, die sich v. a. auf rechtlicher und publizistischer Ebene gegen Segregation und für Schwarze Bürgerrechte einsetzte. Von eminenter Bedeutung für den politischen Kampf gegen Diskriminierung war die Kritik des wissenschaftlichen Rassismus bzw. die Entwertung des für die rassistische Gesellschaftsordnung zentralen Arguments der natürlichen Unterschiede. Auch hier waren afroamerikanisch-jüdische Allianzen zwischen politischem Aktivismus und akademischer Wissenschaft wirksam. Bereits 1906 hatte der Soziologe Du Bois den an der Columbia University lehrenden Anthropologen Franz Boas an die Atlanta University eingeladen, um vor seinen Schwarzen Studierenden über die Bedeutung der afrikanischen Kultur zu sprechen. Boas, der sich 1887 durch Emigration dem Antisemitismus des deutschen Universitätsmilieus entzogen hatte, war Vorreiter einer antirassistischen Anthropologie.

1910 veröffentlicht er in *The Crisis*, dem Organ der NAACP, den Artikel „The Real Race Problem“, in dem er eine Reihe wissenschaftlicher Annahmen von der biologischen oder kulturellen „Inferiorität“ Schwarzer Menschen entkräftet. Er widerlegt darin überhaupt jede Korrelation von physischen und geistigen Eigenschaften, um stattdessen auf die ungleichen sozialen Ausgangsbedingungen zu verweisen, die auf

^[3] Zitiert nach: Nina Mjagkij: A Peculiar Alliance. Julius Rosenwald, the YMCA, and African-Americans, 1910-1933. *American Jewish Archives* 44, 1993, S. 585-600.

http://americanjewisharchives.org/publications/journal/PDF/1992_44_02_00_mjagkij.pdf

^[4] Booker T. Washington: A Remarkable Triple Alliance. How a Jew is Helping the Negro through the Y. M. C. A.. *The Outlook*, 28. Okt. 1914, S. 485-492.

<https://www.unz.org/Pub/Outlook-1914oct28-00485>



The Afro-American (Baltimore), 9. April 1938.

die Versklavung, die Kolonisati-
on Afrikas und den weitgehenden
Ausschluss von Bildung zurück-
gehen. Während Boas gegen den
Widerstand seiner Fachkollegen in
zahlreichen Publikationen die Ver-
schiebung vom „Rasse“-Paradigma
zu dem der sozialen Faktoren pro-
pagierte und den Rassismus als das
eigentliche Hindernis im Zusam-
menleben von Weißen und Schwar-
zen ausmachte, sollte sein Schü-
ler Melville J. Herskovits mit dem
Buch *The Myth of the Negro Past*
(1941) einen anderen amerikani-
schen Mythos entzaubern. Diesem
auch wissenschaftlich verbreite-
ten Mythos entsprechend waren
die Schwarzen Amerikaner_innen
aufgrund ihrer Entwurzelung ent-
weder ohne Kultur oder lediglich

unvollkommene Nachhahmer der
europäischen. Auf der Grundlage
von fünfzehn Jahren ethnologi-
scher Forschung beiderseits des
Atlantiks demonstrierte Herskovits
die komplexe transkulturelle Kom-
position afroamerikanischer Kultu-
ren und entwickelte wegweisende
Beschreibungsmodelle für kultu-
rellen Transfer und Formen der kul-
turellen Übersetzung.

Der Einfluss von Boas, Herskovits
oder auch Ruth Benedikt resultier-
te aus ihrem Status als unvorein-
genommene („unbiased“) Wissen-
schaftler_innen, der Schwarzen
Intellektuellen, auch wenn sie
ähnliche Phänomene beschrie-
ben, nicht zugestanden wurde. Für
die jüdische/weiße Seite hatten

solche Allianzen den Effekt der
gesellschaftlichen Relevanz ihrer
Forschung, und nicht zuletzt er-
leichterte ihnen die afroamerikani-
sche Seite oft den Zugang zu ihren
„Forschungsgegenständen“.

Als jüdische Intellektuelle in den
1930er-Jahren vor den Nazis in die
USA flüchteten, stießen sie an vie-
len weißen Universitäten auf anti-
semitische Quotenregelungen und
fanden überproportional häufig
Stellen an Schwarzen Colleges und
Universitäten im segregierten Sü-
den, deren Entwicklung sie nach-
haltig mitprägen sollten, auch weil
sie in einer Weise mit Schwarzen
Studierenden verkehrten, die für
weiße Amerikaner_innen unvor-
stellbar war.^[6]

^[5] Milly Heyd: *Mutual Reflections. Jews and Blacks in American Art*. New Brunswick, New Jersey, und London: Rutgers University Press 1999.

^[6] Gabrielle Simon Edgcomb: *From Swastika to Jim Crow. Refugee Scholars at Black Colleges*. Malabar, Florida: Krieger Publishing Company 1993.

Christian Kravagna ist Kunsthistoriker und Professor für Postcolonial Studies an der Akademie der bildenden Künste Wien.